



Von Badern, Barbierern und Wundärzten! Zur Geschichte des Hauses Ederbastei 1

Gastkommentar von Michael Georg Schiestl, Stadtmuseum Judenburg

Öffentlichen Badstuben, in denen man – vergleichbar der heutigen Sauna – Schwitz- und Warmwasserbäder nehmen konnte, kam im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtleben eine besondere Bedeutung zu. Denn die herkömmliche Ausstattung eines Bürgerhauses bot in der Regel nur eingeschränkte Möglichkeiten der Körperhygiene.

DIE DIENSTLEISTUNGEN, die die Kunden solcher gewerbsmäßig betriebenen Häuser in Anspruch nehmen konnten, beschränkten sich aber keineswegs auf die Körperpflege. Das Angebot reichte vom Rasieren, Haarschneiden und Zähneziehen bis zu kleineren chirurgischen Eingriffen, etwa die Behandlung von Knochenbrüchen. Darüber hinaus waren Badstuben immer auch gesellschaftliche Treffpunkte.

An Universitäten ausgebildete Ärzte gab es in Judenburg erst seit Ende des 16. Jahrhunderts. Bis dahin oblag die Gesundheitsversorgung der städtischen Bevölkerung fast ausschließlich dem Berufsstand der Bader.

Badstuben lassen sich in der Stadt Judenburg seit Ende des 13. Jahrhunderts nachweisen. Die älteste urkundlich überlieferte Badstube oder Feilbadstube der Stadt befand sich an der Ecke Kirchengasse – Liechtensteingasse, die bereits im Jahr 1295 in einem Abgabenverzeichnis des Stiftes Seckau erwähnt wird. In späterer Zeit wird das Haus als „untere Feilbadstube“ oder auch als „Bad in der Judengasse“ bezeichnet. Der Name „Feilbad“ bedeutet, dass die Kunden gegen ein zumeist geringes Entgelt die Dienste des Baders in Anspruch nehmen konnten.

Der erste namentlich bekannte Besitzer des Hauses war der Bürger und zeitweilige Stadtrichter Hans Kropf, der allerdings nicht selbst als Bader fungierte. Kropf besaß auch das an der Ecke Herrengasse

– Schlossergasse gelegene „obere Feilbad“. Beide Häuser verkaufte er im Jahr 1429 dem Bader Michel Salzburger, der von Kropf auch drei eiserne und zwei kupferne Kessel erwarb.

Michel Salzburger verkaufte um 1445 das untere Feilbad dem Bürger und Bader Kunz Laubinger, der das Haus aufgrund von Geldschulden bereits wenige Jahre später Christian dem Bader übergab, der ebenso wie seine Nachfolger im Besitz des Badhauses im Auftrag des städtischen Magistrats auch die Insassen des Bürgerspitals (Haus Kaserngasse 27) betreute und dafür jährlich einen bestimmten Geldbetrag erhielt. Das für den Betrieb der „Vailpadstuben“ benötigte Wasser wurde damals vom Brunnen am Hauptplatz in das Haus in der Liechtensteingasse geleitet.

Weitere namentlich bekannte Bader waren Niklas Mühlkopf (bis 1525), Christoff und Andreas Schneck (1525-1551) und schließlich der Bader Hans Georg Haug, mit dessen Tod um das Jahr 1620 nach mehr als 300 Jahren die Gewerbetradition der Bader, Barbier und Wundärzte endet. 1639 erwarb der aus Lienz in Osttirol zugezogene Schlosser und Büchsenmacher Tobias Salzmann das Haus. Salzmann bekleidete mehrere städtische Ämter, unter anderem wurde ihm die Aufsicht über das städtische Zeughaus übertragen. Als er 1649 vom Schlosser Christoph Mühlfeld dessen Haus an der Ederbastei erwarb, verkaufte er das alte Badhaus im „Rinnergassl“ um 80 Gulden dem zuvor in St. Lambrecht

wirkenden Tischler und Bildhauer Adam Niederl, der im Kunstschaffen der Stadt eine nicht unbedeutende Rolle spielte. In den folgenden Jahrzehnten beherbergte das Haus die unterschiedlichsten Gewerbe: die Hausbesitzer Hans Sebald und dessen gleichnamiger Sohn (1653 bis 1689) waren von Beruf Beutler, Georg Premb (1689 bis 1730) und Cajetan Rauzi (1732 bis 1735) betrieben eine Buchbinderwerkstätte, Wolfgang Lindbichler (bis 1762) war städtischer Bote und Lorenz Suppan (bis 1769) „Lehenrössler“, d. h. Lohnkutscher. Die nachfolgenden Besitzer, von denen hier nur Joseph Reinhart, Joseph Steiner und Simon Hörmann genannt seien, betrieben ab 1770 unter dem Hausnamen „Zum roten Krepsen“ (ab 1790 „Löbenwirth“) für mehr als ein halbes Jahrhundert eine Gastwirtschaft. 1825 errichtete die Familie Wehr im Haus in der „Pfarrhofgasse“ eine Schuhmacherwerkstätte, die bis 1869 bestand. Ab 1870 waren im Haus die Strickerwaren-Erzeugung Thomas Sand und ab 1896 der Schuhmacher und Lederhändler Lorenz Reautschnigg untergebracht.

i STADTMUSEUM JUDENBURG

Kaserngasse 27, 8750 Judenburg

Tel.: 03572/85053,

E-Mail: museum@ainet.at

Öffnungszeiten:

Di-Fr: 9-14 Uhr, Sa: 10-17 Uhr,

Sonn- und Feiertage geschlossen